TEXTE UND AUFSÄTZE

Carsten Colpe

Das Mihrgan-Fest

Das Mihrgan-Fest ist kein islamisches, sondern ein altes zoroastrisches Fest. Auch sein Name ist altpersischen Ursprungs; es trägt einen alten Götternamen. Die altpersischen Monats- und auch Tagesnamen wurden nämlich durch Götternamen wiedergegeben, die sich, wenn auch sprachlich umgewandelt, bis heute erhalten haben.

Mihr ist die neupersische Form des Namens des altpersischen Gottes Mithra, dessen Bedeutung anzugeben sehr schwer ist; denn im alten Iran gab es nicht eine, sondern mehrere Religionen, zum mindesten sehr verschiedenartige Ausprägungen einer Religion, die sich voneinander unabhängig entwickelten und ab und an synkretistische Verbindungen eingingen. In jeder dieser Religionen hatte Mithra eine etwas andere Stellung. Sein Name bedeutet ursprünglich "Vertrag"; Mithra war in der Zeit der Einwanderung der Arier der Vertragsgott, der den Zusammenhalt in allen den sozialen Gruppen schützte, auf denen der Bestand der Gemeinschaft beruhte. Diese Eigenschaft, also die eines sozialen Gottes, tritt auch im Awesta noch hervor, wenn auch dort in seinem Wesen der Nachthimmel vorherrscht. Aber als Gott des Nachthimmels wacht er bei Nacht über die Menschen, schützt die Seinen und behält seine und ihre Feinde im Auge. Es heißt, daß er dazu tausend Ohren und zehntausend Augen hat und niemals schläft. Steht Mithra so in nächster Verbindung zum Nachthimmel mit seinem Mond, den Sternen und dem dämmernden Morgenrot, so scheint ihm doch auch nicht der Zusammenhang mit dem dämmernden Taghimmel zu fehlen. Jedoch sind die Stellen, die davon reden, nicht sicher zu deuten. Ein prächtiger, von vier himmlischen Rossen gezogener Wagen, auf dem er fährt, scheint als Sonnenwagen gedacht zu sein, und einmal wird der auf dem Wagen fahrende Mithra offenbar direkt als die strahlende Sonne angerufen. Ganz sicher jedoch ist Mithra im westlichen Iran, etwa im Ausgangsgebiet der achämenidischen Dynastie, als Sonnengott verehrt worden; diese Bedeutung hat er auch im offiziellen altpersischen Kalender. Dieser Kalender ist ja eine Urkunde des westlichen Zoroastrismus - die älteste datierbare übrigens zum Unterschied vom Awesta, in dem wir den östlicheren Zoroastrismus finden.

Die Probleme der altpersischen Zeitrechnung und des Kalenders sind im einzelnen genau so verwickelt wie die der Religion. Ich muß mich deshalb auf den eben erwähnten Kalender beschränken. Er ist das Ergebnis einer Kalenderreform, die in den letzten Jahren Dareios' I. des Großen oder in den ersten Jahren Xerxes' I. von den zoroastrischen Theologen, den Magiern, durchgeführt wurde. Auch von ihm gab es noch mehrere Redaktionen, die den Dialekten und örtlichen Überlieferungen der verschiedenen Landschaften angepaßt waren; wir kennen eine awestische Fassung, die, der mittelpersischen und später der neupersischen Sprache angepaßt, seit dem Mittelalter bei den Parsen von Bombay weiterlebt, eine altpersische, die u.a. in Kappadokien eingeführt wurde und deren Monatsnamen bei Johannes Lydus (550 n. Chr.) und in einem spätgriechischen Ptolemaios-Kommentar erhalten geblieben sind, ferner eine chwarizmische und eine sogdische Fassung; die beiden letzteren teilt Biruni mit.

Dieser Kalender nun beruhte auf einem Sonnenjahr, das mit der Frühjahrstagundnachtgleiche begann und 365 Tage zählte, verteilt auf 12 Monate zu 30 Tagen mit 5 Schalttagen am Jahresende. Es sei nur ganz kurz erwähnt, daß dieses Schaltsystem uns heute ganz außerordentliche chronologische Probleme aufgibt; einmal wurde die 5-Tage-Schaltung nur im sakralen Gebrauch verwendet, während man im bürgerlichen Leben keine Rücksicht auf sie nahm; man hatte also ein bürgerliches Jahr ohne und ein religiöses Jahr mit Schaltung, die man dann auch durch Einfügung beweglicher Schalttage ins bürgerliche Jahr öfters wieder aneinander anzugleichen suchte; ferner hätte, da das Sonnenjahr bekanntlich 365 1/4 Tag lang ist, alle 120 Jahre ein Monat eingeschaltet werden müssen, was wohl meistens unterblieb oder zu falschen Zeitpunkten durchgeführt wurde; schließlich mußte eine Schaltung unter ganz besonderen Feierlichkeiten von einem König veranstaltet werden, war also nur bis zur islamischen Eroberung möglich. Die letzte Schaltung hat nach Biruni der sassanidische König Yezdegerd I. vorgenommen, jedoch ist es auch möglich, das dieses eine Kalenderreform gewesen ist.

Ich habe diesen Sachverhalt gestreift, um zu zeigen, wie es infolge Fehlens einer astronomischen Überwachung des Kalenders, das natürlich in islamischer Zeit unverbessert anhielt, mit der Zeit zu beträchtlichen Verschiebungen der Daten und der Feste gegenüber den Jahreszeiten kommen mußte. Daher erklärt es sich, daß wir heute für jedes Jahr der persischen Geschichte aus den Angaben der zeitgenössischen Autoren gesondert berechnen müssen, wann etwa unser Mihrgan-Fest wirklich stattgefunden hat; ferner erklärt sich so, daß die Feste ihren Charakter oft geändert haben. So war z.B das Mihrgan-Fest, das sich ursprünglich auf die Wintersonnenwende bezog, schon bald zum Herbstfest geworden und

nur dann und wann noch weit in den Spätherbst hinein verschoben worden. Doch konnte es, wie z.B. im Jahre 121/738, auch in den Hochsommer fallen. Nicht einmal der Abstand zum Nauruz, dem mit dem Frühlingsbeginn zusammenfallenden Jahresanfang, blieb sich immer gleich; er schwankt zwischen 169 und 194 Tagen. Unter dem seldschukischen Sultan Dschelaloddin Malekschah jedoch fand im Jahre 472/1079 eine Kalenderreform statt, die den Jahresanfang, Nauruz, fest auf den Tag der Frühjahrstagundnachtgleiche legte, das erste Jahr dieser Ära mit dem ersten Jahr der Regierung des letzten Sassaniden Yezdegerd III. zusammenfallen ließ, die 5 Schalttage stets hinter dem 12. Monat einschaltete und für jedes 4. Jahr einen zusätzlichen Schalttag einsetzte. Ich möchte annehmen, daß dieses die Ära war, die man unter allen anderen in der Folgezeit am liebsten heranzog, wenn man die offizielle islamische Zeitrechnung einmal nicht brauchen wollte; denn sie ist unter den persischen Ären die zuverlässigste. Auch das Datum des derzeitigen persischen Jahresbeginns, eben Nauruz, Frühlingsäquinoktium, wird durch diese Ära garantiert; der Monat Mihr würde danach an unserem 17. September beginnen und bis zum 16. Oktober dauern, und sein 16. Tag, das Mihrgan-Fest, würde in eben die Oktoberwoche fallen, in der es tatsächlich auch - von den Parsen bis heute - gefeiert wird.

Doch damit sind wir schon bei der Stellung des Mihrgan-Festes innerhalb des altpersischen Kalenders. Von der absoluten Chronologie können wir jetzt absehen. Jener Kalender ist wahrscheinlich die iranische Nachbildung des ägyptischen Kalenders, den die Perser nach der Eroberung Ägyptens durch Kambyses (529-522 v. Chr.) kennengelernt hatten; denn ägyptisch ist vor allem der Grundsatz, jeden einzelnen Tag des Monats einer bestimmten Gottheit zu weihen und ihn nach dieser zu benennen. Nun hörten wir schon zu Anfang, daß im persischen Kalender auch die Monatsnamen selbst nach Göttern benannt wurden. Der siebente Monat ist hier nach Mithra benannt; in der Reihenfolge der Monate war er wohl ursprünglich der erste Monat des Winterhalbjahres, was seiner Bedeutung als Monat des Sonnengottes nicht widersprechen würde, da ja vom 1. Tage des Winters an das Tageslicht wieder zu wachsen anfängt.

Ein solcher Monat war viergeteilt; jeden Teil kann man entfernt mit unseren heutigen Wochen vergleichen. Die beiden ersten Teile des Monats, vom 1.-7. und vom 8.-14. Tag, haben jeder 7, die beiden anderen Teile jeder 8 Tage. Die einzelnen Tage sind nach den Gliedern theologisch durchdachter und geordneter Götterreihen benannt, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll. In diesen Reihen kommen auch einige Namen vor, die schon durch die Benennung der Monatsnamen beansprucht waren. Ein solcher ist auch Mithra, der Name des 16. Tages. Auf diesen Tag im Mithra-Monat fällt nun der Beginn unseres Mihrgan-

Festes. Er liegt also auf dem Tag Mithra des Monats Mithra, d.h. dem 16. Tag des 7. Monats. (In dieser Weise fielen alle 12 großen Monatsfeste immer auf den Tag, der den Namen der Monatsgottheit trug). Das Mihrgan-Fest dauerte ursprünglich 6 Tage, wie das Neujahrsfest, vom 16.-21. Mihr. Biruni berichtet, daß Hormuz, der Sohn des Schapur, diese beiden Tage, die ursprünglich verschiedene Feste waren, vereinigt und die Tage dazwischen zu Festtagen erhoben habe, sodaß ein sechstägiges Fest entstand. Später hätten die Könige von Iran auch die nächsten 30 Tage nach dem Mihrgan-Fest feierlich begehen lassen, wobei nacheinander alle Klassen der Bevölkerung je 5 Tage zur Feier zugewiesen bekamen.

Nach der islamischen Eroberung blieb der persische Kalender weitgehend in Gebrauch, hauptsächlich aus wirtschaftlichen Erwägungen. Denn der offizielle islamische, auf dem Mondjahr basierende Kalender tat diesen nicht Genüge. Darüberhinaus aber blieben die Feste auch deshalb erhalten, weil sie von den kleinen Landedelleuten, den Dehkanen, die weithin Träger der staatlichen Repräsentation blieben, zusammen mit der ganzen nationalen Kultur weiter überliefert wurden. Die Feste wurden also weiterhin gefeiert, ähnlich wie nach der Eroberung Ägyptens die Nilfeste.

Freilich wurden sie nicht immer offiziell geduldet. Der omajjadische Kalif Omar II. (717-20) wollte Nauruz und Mihrgan abschaffen und die zu diesen Tagen üblichen Geschenke an Höhergestellte unterdrücken. Er hatte keinen Erfolg damit, weil diese Sitte im persischen Volk zu fest verwurzelt war. Stattdessen wurde das Fest unter den Abbasiden und Bujiden allgemein üblich und fand sogar im Zweistromland Eingang. Im 9. Jahrhundert bereitete man in Bagdad am Mihrgan-Fest Palmwein, nahm Nüsse, Knoblauch, rohes Fleisch, warme Speisen und Getränke zu sich und beging kultische Abwehrriten. Auch die in Persien lebenden Araber sahen sich, um ihr Ansehen zu wahren, veranlaßt, nach persischer Sitte diese Feste mitzufeiern und die traditionellen Geschenke entgegenzunehmen. Diese Feste boten überhaupt Anlaß zu großen Ausgaben. Man gab sich Ehren- und symbolische Geschenke (738 in Balkh einen Apfel). Man begnadigte auch politische Missetäter, die bisweilen in goldenen Fesseln vorgeführt wurden und dann einen Gnadenbecher (Kāsä-yi amān) leeren durften. Dabei ging die religiöse Bedeutung des Festes nach und nach verloren, und man feierte nur mehr aus Tradition. Die Geschenke wurden die Hauptsache (goldene und silberne Gefäße, Geld, Gebrauchsgegenstände und Kleider). Freilich gab es auch hierin Ausnahmen. So nahm z.B. der Ṭāhiride ᶜAbdallāh (213/828-229/844) die alte persische Gewohnheit wieder auf, an Nauruz und Mihrgan Recht zu sprechen. - So behauptete sich das Fest durch die ganze Abbasiden- und Samanidenzeit, sogar noch unter den Seldschuken.

Erst nach dem Mongolensturm verschwand es und blieb auch unter den folgenden persischen Dynastien vergessen. Und da es seit Jahrhunderten keine lebendige Tradition mehr bei den muslimischen Völkern Irans hatte, wurde der Versuch seiner Neubelebung durch die Pahlavi-Dynastie auch nicht wiederholt.

Für Quellen- und Literaturangaben wird auf den Artikel s.v. Mihragān *(Jean Calmard) in der* Encyclopædia of Islam, New Edition, VII (1993), pp. 15-20 *verwiesen.*